Einzelnummer 80 Mk.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreise: In Danzig monatlich 1600.— Mk., wöchentlich 400.— Mk. In Pommerellen: monatlich 2000.— Mk. in polnischer Währung.
Redaktion: Am Spendhaus 6. – Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 160.— Mk., von auswärts 200.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 600.— Mk., von auswärts 800.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. – Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. – Telephon 3290.

Nr. 35 | Sonnabend, den 10. Februar 1923 | 14. Jahrgang

Trügerische Hoffnungen.

In der Oeffentlichkeit ist augenblicklich viel davon die Rede, daß einer der neutralen Staaten eine Vermittlungsaktion im Ruhrkonflikt unternehmen wird. Einige deutschnationale Kreise, die noch vor wenigen Jahren täglich „Gott strafe England" riefen, hoffen, daß von England zugunsten Deutschlands gegen Frankreich eingeschritten wird. Gestern gingen durch die Presse Meldungen aus Wien, daß Italien und die Tschechoslowakei eine Vermittlungsaktion zu unternehmen gedenken. Hoffnungen auf das Faszistenitalien zu setzen, ist ein arger politischer Trugschluß. Wenn gleich die italienische nationalistische Presse in der letzten Zeit auch offen die Gefahren gezeichnet hat, die Italien aus dem Vorgehen Frankreichs drohen, so ist es nun einmal feststehende Tatsache, daß sich der Heros unserer Deutschvölkischen, Herr Mussolini, so eng mit Poincaré eingelassen hat, daß er wohl kaum zurück kann, ohne sein Prestige als Staatsmann völlig zu verlieren. Die vor einigen Tagen verbreitete Meldung des W. T. B., daß die italienischen Ingenieure das Ruhrgebiet bereits verlassen hätten, stellte sich dann auch bald als unwahr heraus.

Eine etwas begründetere Ursache hatte die Meldung von einer Vermittlungsaktion der Tschechoslowakei. Im dortigen Abgeordnetenhaus haben die deutschen Sozialdemokraten eine Interpellation eingebracht, in der sie den tschechischen Außenminister fragen, ob er bereit sei, durch Fühlungnahme mit den Verbündeten auf rascheste eBilegung des Ruhrkonflikts hinzuwirken. Diese Aktion der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei ist sicher zu begrüßen. Ob sie aber einen Erfolg haben wird, ist stark zu bezweifeln. Der tschechische Außenminister Benesch ist völlig französisch orientiert. Kürzlich noch erklärte er im Parlament, daß Frankreichs Vorgehen durchaus gerechtfertigt sei. Hinzu kommt, daß der Tschechoslowakei durch die Zerstörung des deutschen Wirtschaftslebens große „wirtschaftliche Vorteile" erwachsen können. So betont der agrarische „Kenkow", das Blatt des Ministerpräsidenten, die günstigen Wirkungen der Ruhrbesetzung auf die tschechoslowakische Eisenindustrie. „Diese Hochkonjunktur verspricht Dauer, denn sie sei eine Folge der katastrophalen Antireparationspolitik Deutschlands. Deutschland habe nur die Wahl, schärfere Bedingungen der Verbündeten anzunehmen oder ihnen Widerstand zu leisten. Die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands werde auf jeden Fall gelähmt sein, daraus ergebe sich eine sehr günstige Lage für die tschechoslowakische Industrie." Bedauerlich ist nur, daß unsere tschechischen Genossen, die in der Regierung fast die Hälfte der Sitze inne haben, sich nicht energischer für eine Beilegung des Konfliktes ins Zeug legen. Sollte dem französischen Militarismus sein Plan gelingen, so wäre das nicht nur die Zerstörung Deutschlands, sondern der Geist der brutalen Gewalt in der Politik, der doch angeblich mit dem deutschen Militarismus vernichtet werden sollte, würde dann in ganz Europa triumphieren.

Völlig irrgängig sind die Hoffnungen auf einen baldigen Systemwechsel Frankreichs. Seit gestern liegt eine Anzahl von Meldungen vor, die Unzufriedenheit verschiedener französischer Parlamentarier mit Poincaré berichten. Diese Vorstöße gegen Poincaré werden aber nicht etwa von französischen Verständigungspolitikern übernommen, denen Frankreichs Vorgehen zu gewaltsam erscheint, sondern es handelt sich dabei um Angriffe gegen Poincaré von hypernationalistischer Seite her. Der Führer der extremen Nationalisten, Tardieu, hat an Poincaré das Verlangen gestellt, daß er dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten Aufklärung über die augenblickliche Lage geben soll. Tatsache ist, daß in Frankreich eine große Beunruhigung über den bisherigen praktischen Mißerfolg der Ruhraktion herrscht. Erst vor einigen Tagen ist es den Franzosen im Ruhrgebiet gelungen, einige Kohlenzüge nach Frankreich abzulassen, während vor dem Einbruch täglich die Züge mit der Ruhrkohle nach Frankreich gingen. Poincaré hat abgelehnt, in der augenblicklichen Situation dem Kammerausschuß nähere Aufschlüsse zu geben. Diese Weigerung Poincarés hat nun Tardieu so in Harnisch gebracht, daß er in seinem „Echo nationale" Poincarés Verhalten verhöhnt, indem er den Schluß zieht, daß dessen Weigerung ohne Zweifel beweise, daß der Ministerpräsident von dem Erfolge der Ruhraktion fest überzeugt sei und den finanziell, wirtschaftlich und politisch glänzenden Ausgang des Unternehmens für nahe bevorstehend halte. Der Kammerausschuß für äußere Angelegenheiten werde sich über ein solches Ergebnis herzlich freuen und dankbar anerkennen, daß der Ministerpräsident ihn mit einer schweren Verantwortung verschont habe. An einen Erfolg des Tardieuschen Vorstoßes wird in der französischen Kamer nicht geglaubt.

Diese drei politischen Faktoren können also für eine baldige Beendigung des Ruhrkonflikts nicht in Rechnung gesetzt werden. Es verbleiben dann die Hoffnungen auf ein Eingreifen Amerikas und Englands. Darüber in einem weiteren Artikel.

Die Stimmung in England.

Der Chefredakteur der „Daily News", A. G. Gardiner, veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die neutrale Haltung der britischen Regierung und fordert, daß England endlich handeln möge. „Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten," so sagt er, „wenn wir jetzt handeln. Vier Jahre lang sind wir das Instrument gewesen, mit dem Poincaré und seine Vorgänger diesen schändlichen Raubzug vorbereitet haben. Poincarés Würgegriff gegen uns im Nahen Osten hat ihn in den Stand gesetzt, jetzt Deutschland an der Ruhr zu erwürgen. „Unterstützt mich," konnte er tatsächlich sagen „und — ich (und Trotzki) werden die Türken gegen Euer Reich im Nahen Osten verlieren lassen." Er benutzte uns als Lösegeld. Er benutzt den Feind, um seinem Lande zu helfen, für das brave englische Burschen in Palästina und Mesopotamien ihr Leben gelassen haben; er hat die Absicht, uns zu schwächen, während er die französischen Trusts — deren Agent er war und deren Abgesandter er ist — in den Stand setzt, die Kontrolle über die Kohlen- und Eisenquellen Europas auszuüben. Aber diese unsere Schwäche muß aufhören! Die unedle und erniedrigende Hingabe an ein öffentliches Verbrechen muß der Tat weichen. Es kann sein, daß Frankreich selbst noch einmal gegen die Infamie auftritt, die in seinem Namen begangen wird, es hat nichts gewonnen und viel verloren und weiß schon jetzt, daß es nicht Europa in Flammen setzen kann, ohne sich selbst zu gefährden . . ."

*

Die „Daily News" sind ein linksliberales Blatt mit einer halben Million Auflage, ebenso der „Manchester Guardian", die „Westminster Gazette" und das Sonntagsblatt „Observer". Alle führen eine ähnliche scharfe Sprache gegen Poincarés Gewaltpolitik. Ferner hat sich Lloyd George, der Führer der Nationalliberalen, ebenso energisch im „Daily Chronicle" gegen die Ruhrinvasion ausgesprochen. Die gesamte Arbeiterpartei bekämpft gleichfalls die „wohlwollende Neutralität" des britischen Kabinetts. Diese drei Parteien haben bei den letzten Wahlen bei weitem die Mehrheit der Stimmen errungen, wenn auch infolge des ungerechten Wahlsystems die Mehrheit der Parlamentssitze den Konservativen erhalten blieb.

Deutscher Protest an Poincaré.

Durch den deutschen Geschäftsträger in Paris wurde der französischen Regierung eine Note überreicht, in der es heißt: Mit der Note vom 4. Februar habe die französische Regierung die Note der deutschen Botschaft vom 31. Januar zurückgesandt und zugleich angekündigt, daß sie in Zukunft keine Schreiben mehr annehmen werde, die irgendeine Kritik der Feststellungen der Reparationskommission oder der infolgedessen getroffenen Maßnahmen enthielten. Dagegen müsse die Reichsregierung zunächst darauf hinweisen, das die zurückgesandte deutsche Note die Antwort auf mehrere französische Noten enthielt, worin die französische Regierung der Reichsregierung verschiedene Verstöße gegen den Friedensvertrag vorwerfe. Dabei hätte die Reichsregierung einen Beschluß der Reparationskommission überhaupt nicht erwähnt, sondern nur hervorgehoben, daß das französischerseits getadelte Vorgehen nur die unvermeidliche Folge des vertragswidrigen Ruhreinmarsches sei. Wenn die französische Regierung darin auch noch eine Kritik der Maßnahmen der Reparationskommission erblicke, so stelle sie sich offenbar auf den Standpunkt, daß die Reparationskommission durch ihren Beschluß vom 26. Januar zugleich die Rechtmäßigkeit der Ruhraktion festgestellt habe. Aber wenn überhaupt, so könne die Reparationskommission eine Auslegung des Friedensvertrages nur durch einstimmigen Beschluß geben, und das sei am 26. Januar nicht geschehen. Wenn jetzt aber außerdem die französische Regierung es ein für allemal ablehne, deutsche Feststellungen auch nur anzuhören, so verlange sie, daß Deutschland alles stillschweigend hinnehme, was sie nach ihrem beliebigen Ermessen tue. Das widerspreche allen Regeln des friedlichen internationalen Verkehrs. Wahrscheinlich wünsche die französische Regierung im Bewußtsein der Schwäche ihres Rechtsstandpunktes sich der Notwendigkeit zu entziehen, sachlich die deutschen Einwände zu prüfen. Das werde aber die deutsche Regierung nicht abhalten, nach Recht und Gerechtigkeit ihre Einwände vorzubringen.

Die unbequemen Tatsachen.

Havas hat gestern abend in Paris in einem Telegramm aus Berlin mitgeteilt, daß nach den deutschen Statistiken sich die Tonnenzahl der im Dezember 1922 an Frankreich wirklich gelieferten Reparationskohle auf 1 615 873 belaufe gegen 1 600 000 Tonnen die geliefert werden sollten. — Es ist begreiflich, daß keines der großen Pariser Morgenblätter diese Ziffern verbreitet, denn der besonnene Teil der öffentlichen Meinung würde nicht verstehen, warum wegen einer so kleinen Lieferungsdifferenz eine militärische Expedition mit starkem Aufgebot nach dem Ruhrgebiet unternommen werden mußte, um nicht einmal das zu erzielen, was Deutschland freiwillig bis an die Grenze der Möglichkeit geleistet hat.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Mainz, sind bisher alle Versuche, die zahlreichen zwischen Bingen und Mainz liegenden Rheindampfer durch französisches Militär in Fahrt zu setzen, erfolglos geblieben. Einige von den Franzosen zusammengestellte Schiffszüge konnten nicht in Fahrt gesetzt werden, da die Maschinisten fehlten. Die Maschinisten und Heizer des Rheins und seiner Nebenflüsse haben erneut in Versammlungen beschlossen, den Kampf mit unverminderter Energie weiterzuführen.

Fester Wille der Ruhrbergleute.

Die „Bergarbeiterzeitung" schreibt in ihrer gestrigen Ausgabe: Der Wille der Arbeitnehmer, nicht zu knicken vor den französischen Bajonetten, ist fest und unverbrüchlich. Das Ruhrgebiet ist das wirtschaftliche Herz Deutschlands. Wenn französische Imperialisten und Kapitalisten darüber verfügen, wird das Elend des deutschen Volkes größer und größer. Wie kämen wir dazu, dies Elend zu fördern, indem wir dem französischen Militarismus sein Ziel erleichtern? Frankreich ist sozialpolitisch rückständiger als Deutschland. Die französischen Bergleute haben eine ¾ Stunden längere Schichtzeit als die deutschen Bergarbeiter. Die französische Arbeiterbewegung wird mit brutalem Militarismus niedergehalten. Deshalb haben wir auch alle Veranlassung, an unserm Standpunkt vernünftiger und entschlossener festzuhalten.

Der Smyrna-Konflikt.

Ablehnung des türkischen Ultimatums.

Wie aus Smyrna gemeldet wird, begab sich der englische Admiral Nicholson zum Militärkommandanten von Smyrna und teilte ihm mit, daß die Alliierten der Aufforderung der kemalistischen Regierung, die Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna zurückzuziehen, nicht nachkommen würden, bis der endgültige englisch-türkische Friedensvertrag unterzeichnet sei. Die alliierten Oberkommissare in Konstantinopel sandten der Regierung von Angora eine neue Note, in der sie die Aufhebung des Befehls zur Abfahrt der Kriegsschiffe forderten. Die türkischen Zeitungen betrachten die Lage als außerordentlich ernst.

Die englischen Blätter melden aus Konstantinopel: Zwischen dem türkischen Kommandanten von Smyrna und den Befehlshabern der alliierten Kriegsschiffe ist ein Abkommen geschlossen worden, wodurch der status quo so lange bestehen bleibe, bis der Streitfall über den Aufenthalt der alliierten Kriegsschiffe in türkischen Häfen auf diplomatischem Wege geklärt ist.

Wieder ein politischer Mord in Polen.

Donnerstag wurde der griechisch-orthodoxe Metropolit Georg Jaroschewski durch den Archimandriten Latuschenko, den Rektor des jetzt geschlossenen geistlichen Seminars in Cholm, erschossen. Der Mörder soll sich seiner Tat schuldig bekannt haben und als Grund die drakonische Strenge des Metropoliten angegeben haben. Nach Meldung des „Kurjer Polski" hat jedoch die Tat einen politischen Hintergrund, sie soll begangen worden sein, weil Jaroschewski der polnischen Regierung zu sehr nachgab und drei griechisch-orthodoxe Bischöfe entlassen habe.

Litauen verwirft die „neutrale Zone".

Die litauische Regierung richtete an das Völkerbundsekretariat ein Telegramm, in dem sie den Vorschlag verwirft, die zwischen Litauen und Polen bestehende, neutrale Zone teilen zu lassen, und fordert die Wiederherstellung der rechtlichen Lage, gemäß dem Vertrage von Suwalki. Die litauische Regierung betrachtet die Entschließung des Völkerbundes und die Auslegung durch Viviani als dem Völkerbundpakt widersprechend. Sie ersucht zugleich um Ueberweisung dieser juristischen Frage an einen internationalen Gerichtshof. Desgleichen ersucht die litauische Regierung um Aufschub der einseitigen Entschließung, für deren Ausführung die Regierung jede Verantwortung ablehnt.

Zuspitzung im Saargebiet.

Nach der „Saarbrücker Zeitung" hat sich die Lage im Saarrevier verschärft. Den Organisationen war von der Polizeiverwaltung zugesagt worden, daß nur die Ortspolizei zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eingesetzt werden solle. Trotzdem die Ordnung nirgends gestört wurde, sind Militärkräfte verwendet und die Gruben militärisch besetzt worden. Die Maßnahme hat zur Verschärfung der Stimmung beigetragen, zumal es an verschiedenen Stellen zu Gewalttaten der Franzosen gekommen ist.

Schluß mit der „Helden“-Komödie.

Die „Essener Arbeiterzeitung“ protestiert sehr energisch gegen die „Heldenkomödie“, die mit Fritz Thyssen und den anderen angeklagten Zechenvertretern aufgeführt wurde. Sie schreibt u. a.:

„Ruhig und würdig, wie es die ernste Zeit erfordert, muß der Kampf gegen den französischen Militarismus geführt werden. Mit „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ und anderm nationalistischen Unfug wird der Kampf gegen Poincaré nie und nimmer gewonnen. Man nehme sich doch ein Beispiel an der Arbeiterschaft, die, ohne Aufsehen zu machen, ruhig, aber um so entschlossener gegen den Rechtsbruch ankämpft. Diejenigen, die bis heute dem Vaterland vorenthielten, was es in der Not brauchte, haben am allerwenigsten Ursache, sich in Heldenpose zu stellen. Wer hat denn bis heute die meisten Opfer gebracht? Die Arbeiter mit ihrem 72prozentigen Anteil an der Einkommensteuer oder die kapitalistischen Steuerdrückeberger, die das Vaterland noch immer im Stiche ließen, wenn es in höchster Not war? Diese Gegenüberstellung allein müßte genügen, um die „Heldenmacher“ zu beschämen.

Wir warnen dringend, in dieser Weise fortzufahren. Was die Vertreter des Zechenkapitals gegenüber der Besatzungsbehörde taten, war ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit als deutsche Staatsbürger. Für Pflichterfüllung aber gibt es keine Ovationen und Heldenkundgebungen. Und deshalb fordert die Arbeiterschaft mit allem Nachdruck, daß endlich mit dem nationalistischen Unfug Schluß gemacht wird. Die Pose der Heldenhaftigkeit möge man ruhig dem Bramarbas Poincaré überlassen. Was sich am Hauptbahnhof in Essen bei der Ankunft von Thyssen und Genossen abspielte, war nichts weiter als nationalistischer Unfug, der dem deutschen Volke viel schaden, Poincaré aber nur nutzen kann. Wir protestieren im Namen der organisierten Arbeiterschaft ganz ausdrücklich gegen diesen Schwindel und fügen noch hinzu, daß die organisierte Arbeiterschaft jede Gemeinschaft mit dem Gesindel ablehnt, das sich in nationalen Exzessen ergeht.“

Das nationalistische Gegröhle in den Straßen wird allmählich auch bürgerlichen Zeitungen zuviel, auch dort empfindet man es sehr peinlich, wie sich der bürgerliche deutsche „Patriotismus“ äußert. Die volksparteiliche „Kölnische Zeitung“ mahnt:

„Mit dieser Pflicht verträgt es sich schlecht, wenn Scharen halbwüchsiger Jugend und älteres auch angegrauten Alters die nächtlichen Straßen durchziehen und Dampf ablassen, indem sie sich im Gesang zu entlösen suchen. Und wäre es auch die „Wacht am Rhein“ oder das Deutschlandlied, wir müssen auf solchen Patriotismus verzichten. Er ist fehl am Ort und in der Zeit verfehlt. Wahres, echtes Vaterlandsgefühl schafft sich einen andern Anlaß, der mehr mit dem Ernste des Tages und mit der Würde der Nation im Einklang steht . . .“

Mögen solche Worte nicht nur am Rhein und an der Ruhr, sondern auch im übrigen Deutschland beherzigt werden. Wer ein bißchen nachdenkt, dem ist die Besetzung des Ruhrgebietes so ernst, daß ihm die Lust zu lärmenden Umzügen vergeht.

Massenkundgebungen in Holland.

Der Protest des niederländischen Proletariats.

Mittwoch abend wurden in 25 Städten Hollands Protestversammlungen gegen die Besetzung des Ruhrgebiets abgehalten, die von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und von dem Niederländischen Gewerkschaftsbund einberufen waren. An der Versammlung in Amsterdam waren 5000 Personen beteiligt. U. a. sprachen der Führer der holländischen Sozialdemokratie, Troelstra, der hervorhob, daß Holland in dem Streit zwischen Deutschland und anderen Ländern nicht Partei nehme, aber auf dem Standpunkt stehe, daß derartige Fragen nicht mit Gewalt, sondern durch internationale Vereinbarungen gelöst werden müßten. [illegible] der belgische Sozialdemokrat Erckelaers wandte sich gegen die Ruhrpolitik der französischen und der belgischen Regierung und erklärte, die belgischen Sozialdemokraten wünschten eine Lösung durch den Völkerbund. Breitscheid-Deutschland dankte namens der Ruhrbevölkerung für die finanzielle Unterstützung durch die holländischen Arbeiter. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der der Wunsch ausgedrückt wurde, die niederländische Regierung möge als Mitglied des Völkerbundes keine Gelegenheit zur Herbeiführung einer internationalen Vermittlung zur Beendigung des Ruhrkonfliktes vorübergehen lassen. Die Versammlung schließe sich den Arbeitern von Frankreich und Belgien in der Verwerfung einer Politik der Gewalt an, da diese nur das Elend ganz Europas vermehre. In verschiedenen Städten versuchten Arbeitslose und Sozialanarchisten die Versammlungen zu stören, so daß die Polizei mehrfach eingreifen mußte.

Leichtfertige Berichterstattung.

W. T. B. meldet: Die Nachricht, daß ein Zugführer an den Folgen eines Schlages gestorben sei, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Der Zugführer, der von einem Franzosen einen Kolbenschlag erhielt, brach allerdings bewußtlos zusammen und wurde sofort weggtransportiert. Weil man den Niedergeschlagenen, der aus Witten stammt und der auch dorthin gebracht wurde, später nicht mehr sah, glaubte man an seinen Tod.

Die nationalistische Presse und die Telegraphenbureaus sind der Meinung, daß die nationale Stimmung durch allerlei Tatarennachrichten gehoben werden muß. Wenn man solche leichtfertige Art der Berichterstattung bei der nationalistischen Presse noch verständlich finden kann, so ist es ein Skandal, daß auch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau solche unwahre Stimmungsmache betreibt. Das Vorgehen des französischen Militarismus spricht für sich genug, so daß solche Schwindelmeldungen, wie wir sie zur Genüge auch aus dem Kriege kennen, wirklich nicht notwendig sind.

Bestrafte Demonstranten. Am 25. Januar hatten die Franzosen anläßlich der Kundgebungen in Düsseldorf eine Reihe von Düsseldorfer Bürgern festgenommen und ins Gefängnis geworfen. Der General gibt jetzt eine Reihe von Bestrafungen bekannt. Die Bestraften werden beschuldigt, aufrührerische Rufe ausgestoßen, die Besatzungstruppen durch Worte und Lieder beschimpft zu haben oder auch gegen Beamte des französischen Sicherheitsdienstes tätlich geworden zu sein. Drei Leute sind zu 30 Tagen, fünf zu 15 und jeder zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Streik der französischen Bergarbeiter. Havas meldet aus Forbach, daß der Streik in den Kohlengruben von Petite Roßelle, von Saar-et-Moselle und la-Houve vorgestern morgen allgemein gewesen sei. Es handele sich um 22 000 Streikende. Bis jetzt sei kein Zwischenfall zu verzeichnen gewesen.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Das Steigen der Nahrungsmittelpreise. Im Kleinhandel macht die Verteuerung der Lebensmittel entsprechend starke Fortschritte. Das geht aus den Preisberechnungen R. Calwers hervor; er ermittelt für die letzten 6 Wochen für den wöchentlichen Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie, Eltern und zwei Kinder, auf Grund der Lebensmittelpreise in Groß-Berlin (in Danzig sind die Preise bekanntlich noch wesentlich höher) folgende Indexziffern in Mark:

		Index		Index
29. Dezember	1922	21 730	20. Januar	42 942
6. Januar	1923	26 905	27. Januar	55 790
13. Januar	1923	31 847	3. Februar	73 839

Hiernach sind also die Kosten des Nahrungsmittelaufwands Ende 1922 in Berlin auf mehr als das Dreifache gestiegen. Im Vergleich zur Vorkriegszeit betragen sie Ende 1922 das 300fache, am 3. Februar 1923 aber bereits das 1000fache. In Danzig dürften diese Zahlen noch erheblich höher sein.

Deutsche Oelansdente aus estnischem Brennschiefer. Eine große Berliner Firma, die die Absicht hat, in großem Maßstabe die Herstellung von Oelen aus Brennschiefer zu betreiben, hat sich an die estländische Regierung gewandt mit dem Ersuchen, ihr zu diesem Zweck den nötigen Brennschiefer zu überlassen. Ein Vertrag ist bereits abgeschlossen worden, demzufolge die Firma im Laufe von fünf Jahren 30 Millionen Pud Brennschiefer erhält.

Wachsender Heizölbedarf für die Schiffahrt. Neben Kohle und Eisen ist es das Erdöl, das den Mittelpunkt der imperialistischen Bestrebungen der großen Handelsstaaten bildet. Zu Wasser und zu Land werden in zunehmendem Maße die Motoren mit Heizöl gespeist. So sind nach neueren Feststellungen jetzt bereits 25 Prozent aller Schiffe auf Oelheizung eingestellt. Der Brennölverbrauch der Schiffahrt ist von 1914 bis jetzt von 1 310 000 Tonnen auf 14 383 000 Tonnen jährlich angewachsen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im allgemeinen die Weltschiffahrt hinter dem Vorkriegsumfang zurückbleibt. Diese Feststellungen sind ein wesentlicher Beitrag zu dem englisch-amerikanisch-französischen Streit um die mesopotamischen Oelquellen, der zu den bekannten Konflikten in Lausanne geführt hat.

Zusammenschluß im Luftverkehrswesen. Die Deutsche Luft-Reederei und der Lloyd-Luftdienst haben ihre Luftverkehrsinteressen in der am 6. Februar 1923 mit 100 Millionen Mark gegründeten Aero-Lloyd A.-G. vereinigt, um so eine größtmögliche Wirtschaftlichkeit der Betriebe sicherzustellen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Reichsminister a. D. v. Raumer gewählt, ferner sind im Aufsichtsrat vertreten die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd.

Aus aller Welt.

Großfeuer in der Hannoverschen Waggonfabrik. In der Waggonfabrik Hannover-Linden brach gestern früh Feuer aus, das die Fabrikgebäude zum großen Teil vernichtete und große Warenvorräte zerstörte. Das Feuer entstand in der elektrischen Betriebswerkstätte und dehnte sich mit großer Schnelligkeit auf das Lagergebäude aus. Dort explodierten Flaschen mit Sauerstoff und bekam das Feuer auch in den Lagerbeständen der Farben und Fette neue Nahrung. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Da das Kesselhaus mit seinen Einrichtungen erhalten werden konnte, dürfte der Betrieb bald wieder aufgenommen werden können.

Schwere Bergwerkskatastrophe in England. Infolge einer Explosion in einem Steinkohlenbergwerk in Dawson (England) wurden 122 Bergarbeiter verschüttet. Die Rettungsmannschaften haben bisher 100 Tote geborgen. Eine weitere unbestätigte Nachricht spricht von 400 Toten. — Auch in Britisch-Columbia hat sich eine Schlagwetterexplosion in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Cumberland ereignet, durch die 19 Bergleute getötet worden sind.

Gestrandet ist der deutsche Dampfer „Shiff“ aus Hamburg bei Bolfaks, südlich von Samsö. Die Besatzung ist gerettet.

Die Verwüstungen auf den Hawai-Inseln. Erst jetzt treffen Nachrichten über das Erdbeben ein, das, wie berichtet, am Sonntag, im südlichen Stillen Ozean stattgefunden hat. Danach sind die Hawai-Inseln von ungeheuren, schnell hintereinanderfolgenden Sturmfluten heimgesucht worden, die den Tod zahlreicher Menschen und großen Sachschaden im Gefolge hatten. In der Hilo-Bay, dem Haupthafen der Hawaigruppe, trat das Meer weit zurück und brandete dann plötzlich mit ungeheurer Gewalt zurück. Eine Flutwelle von über 5 Meter Höhe stürzte sich auf das Land und riß alles mit sich fort. Die ungeheure Woge warf sich mit unwiderstehlicher Gewalt auf das Ufer; Bäume wurden wie Strohhalme geknickt und ausgerissen, Eisenbahnbrücken wie Spielzeug weggefegt, und sämtliche kleinen Strandläden waren nach dem Zurückweichen der Flut vom Erdboden weggrasiert. Die Zahl der Umgekommenen und ins Meer geschwemmten Personen läßt sich noch nicht feststellen.

Großfeuer auf der Kieler Werft. In den Abendstunden brach auf der Kieler Werft der Deutschen Werke in einem Reparaturschuppen für Eisenbahnwaggons Feuer aus, das schnell um sich griff und das Gebäude sowie alle darin befindlichen Waggons vernichtete. Der Materialschaden ist erheblich.

Ein Fürst als Briefmarkenfälscher. Die Leipziger Kriminalpolizei verhaftete den angeblichen armenischen Fürsten Melak Paschain, der der Hauptagent einer weitverzweigten Briefmarkenfälscherbande ist. Bei den Fälschungen handelt es sich um die Herstellung von großen Mengen Marken von russischen Republiken. Diesen Fälschungen war man in Wien auf die Spur gekommen, wo ein gewisser Michael Fertig große Posten falscher Briefmarken abgesetzt hat. Mit Fertig wurde auch der Student Sterblich im Gebäude der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft festgenommen und zwar in einem Augenblick, als Sterblich sich seinen Safe zeigen lassen wollte. Man fand in dem Safe gegen 20 Kilo falsche Marken der russischen Randstaaten und der Sowjetrepublik sowie viele Phantasiemarken, die überhaupt nicht existieren oder während der Wirren der russischen Revolution nur ein kurzes Leben geführt haben.

Das Urteil im Münchener Schuhwucherprozeß. In dem Prozeß gegen den Dir. Rosenberg der Romeo-Schuhwaren-A.-G. wegen Preistreiberei wurde dieser zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe, eventuell einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt. Alle Schuhwaren mit Ausnahme der aus dem Jahre 1922 stammenden sind eingezogen. Außerdem wird dem Angeklagten der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt.

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz

(19 [illegible]) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible] einer wiederum unter die Menschen geht. [illegible] unter dem Eindruck zu stehen, [illegible] Gast in ihrer Mitte weile; er sprach [illegible] nach jener Richtung hin, wo der alte Mann saß.

Der Text der Predigt vom ersten bis zum letzten Worte [illegible]. Beim Schlusse des Gottesdienstes [illegible], wie er es von jeher getan, so ist [illegible].

[illegible] als er aus der Kirche trat, [illegible] „Na, Traugott!“ [illegible] so lange [illegible]

Er schien für die Fragen keine Zeit zu haben. Mit eigentümlich [illegible] sah er die Leute an, schüttelte den Kopf [illegible] — Manches, der jetzt kaum daran [illegible] — Gerade als ob [illegible] wollte und doch als ob er [illegible] Acker [illegible] einmal [illegible] — Dann ist er auf einmal verschwunden aus der [illegible], keiner wußte wohin, wie das gekommen [illegible].

[illegible]

[illegible] schützen. Er stand da eine Zeitlang, betrachtete alles noch einmal ganz genau; das würde er nicht wieder sehen!

Dort auf den Scheunenfirsten war schon wieder mal das Stroh lose geworden; es sträubte sich wie unordentliches Haar nach allen Richtungen. Daß er das bisher gar nicht bemerkt hatte! — Nun, der Neue würde das schon in Ordnung bringen!

Ihn fröstelte auf einmal. [illegible]

Warum stand er denn hier eigentlich? Was wollte er denn? — Ja, richtig! Nur schnell! Je eher, je besser! Wozu hier stehen und gaffen? Das nützte ja doch nichts! Aber das Strohdach . . . Er hätte gar nicht gedacht, daß der Wind neulich so stark gewesen wäre! — Er war selten hier herausgekommen in der letzten Zeit, weil ihn die Ziegelei ärgerte! Ach, diese Ziegelei! Das ganze Gut war schimpfiert. Dort blickte die Esse vor; er mochte gar nicht hinblicken!

In weitem Bogen umging er das Bauwerk, bis er hinter der Ziegelei wieder auf den Hauptweg des Gutes kam.

Wieviel tausend und abertausendmal in seinem Leben war er diesen Weg hinausgeschritten! Zu allen Jahreszeiten, ledig und mit Bürde, allein oder in Gesellschaft der Frau, der Kinder, mit den Gespannen. Vom Büttnerschen Hofe kam der Weg, führte durch Büttnersche Felder und Wiesen, lief in den Büttnerschen Wald aus. Eine halbe Stunde und mehr konnte der Bauer damals geradeaus schreiten, ohne von seinem Grund und Boden herunterzukommen.

Hier war er umgeben von den Zeugen seines Lebens und Wirkens. Jener klobige Steinblock erinnerte ihn an die tagelange schwere Arbeit, mittelst der er ihn aus dem Acker geschafft. An dieser Ecke war er in früher Jugend bewahrt worden vor Unfall wie durch ein Wunder; die Pferde waren scheu geworden, hatten den Knaben geschleift; als der Vater desselben Weges kam, sich den Tieren entgegenwarf und so des Kindes Leben rettete. Dort jenen wilden Rosenstrauch hatte er stehen lassen, während sonst alles Gebüsch gerodet wurde, der Hagebutten wegen, aus denen die Bäuerin ein [illegible] Mus zu bereiten verstand. — Hier hatte jeder [illegible] Bedeutung für ihn, jedes Hälmchen erzählte ihm eine Geschichte.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der Fischmarkt ist heute wieder reich mit Fischen und Wildenten beschickt. Doch die Preise! Ein Pfund frische Heringe kostet 1200 bis 1300 Mark. Ein Pfund Flundern 1500, ein Pfund Pomuchel 1600 Mark. Eine Wildente preist 8000 Mark. Breitlinge sollen 800 Mark pro Pfund, geräucherte 900 Mark kosten. Für ein Pfund geräucherte Bücklinge werden 2000 Mark verlangt.

In und an der Markthalle gibt es viel Eier zu kaufen. Eine Mandel kostet 5000 und 6000 Mark. Hühner preisen das Pfund 5000 Mark. Butter ist trotz der Preiserhöhung nicht aufzufinden. Weiß- und Rotkohl preisen heute wieder 300 bis 400 Mark das Pfund. Für Rosenkohl werden 1200 Mark für das Pfund gefordert. Eine Stange Meerrettig kostet 800 Mark. Rote Rüben, Wruken und Mohrrüben kosten 100 Mark das Pfund. Kleine Aepfel sollen 250 bis 300 Mark bringen. Das Bund Suppengemüse kostet 60 und 80 Mark.

In der Halle war in den Morgenstunden wenig Betrieb. Wer kann jetzt noch Fleisch kaufen? Ein Pfund Schweinefleisch kostet wieder 6000, 7000 und Rückenfett und Flomen 8000 Mark. Nur ganz wenig Rindfleisch ist zu haben, das Pfund mit 3500 und mehr. Ein Schlächter verkauft Schweinefleisch mit 5000 bis 5800 Mark. Das Auslandsfett kostet 5000 bis 5800 Mark. Hiesiges Schmalz wird im Keller der Halle mit 7800 Mark das Pfund abgegeben.

Das Einkommen der werktätigen Bevölkerung gegenüber diesen Wucherpreisen einfach illusorisch. Der Hunger und die Verelendung greifen immer weiter um sich. Tritt nicht bald eine Aenderung dieser Verhältnisse ein, so wird der Hunger zahlreiche Opfer fordern, wie er heute schon die Alten und Siechen in Massen dahinrafft. Das ist die von den bürgerlichen Parteien so gepriesene und verteidigte „göttliche Weltordnung". Der Schutz, den diese Leute dem Wucher angedeihen lassen, ist ein Hohn auf ihr Christentum. Traute.

*

Mit diesen wahnsinnigen Wucherpreisen vergleiche man die Preise anderer Städte. In Berlin bietet Wertheim an: Kalbskamm und -Brust pro Pfund mit 1800 Mk., Kalbsnierenbraten 2000 Mark, Kalbskeule 2100 Mk., Rinderkamm 2400 Mk., Rinderbrust 2400 Mk., Querrippe 2200 Mk., Roastbeef 2800 Mk., Schweinebauch 3500 Mk., Schweineblatt 3500 Mark, Schweinerücken 3500 Mk., Schweineschinken 5500 Mk., gehacktes Fleisch 2600 Mk. Zwiebeln kosten das Pfund 24 Mark, Mohrrüben 34 Mk.

In der Berliner Zentralmarkthalle galten am Donnerstag folgende Kleinhandelspreise: Rindfleisch 2100—2550, ohne Knochen 2600—3800 Mk. Schweinefleisch 3400—5350 Mk., Kalbfleisch 2200—2200 Mk., Hammelfleisch 2700—3700 Mk., Naturbutter 6500 bis 7000 Mk., Margarine 4500—5500 Mk., Schweineschmalz 7000 Mark, Weißkohl 100 Mk., Wirsingkohl 110—145 Mk., Rosenkohl 450—550 Mk., Mohrrüben 35—46 Mk., Rotkohl 140 bis 165 Mk., Kohlrüben 35—48 Mk., Grünkohl 130—160 Mk., Kochäpfel 100—175 Mk., Eßäpfel 200 bis 400 Mark, Zwiebeln 45 Mark. Am Mittwoch wurden die **Kartoffeln mit 30—35 Mark pro Pfund verkauft.**

Geradezu aufreizend ist der Unterschied zwischen dem Berliner und dem Danziger Brotpreis. Ab 12. Februar kostet in Berlin das 1900 Gramm wiegende Markenbrot 730 Mark. In Danzig zahlt man für 2000 Gramm Brot, das außerdem noch bedeutend schlechter ist, 1800 Mark. Es ist also fast dreimal so teuer. Die Berliner Semmel kostet 25 Mark und ein Pfund Kuchenweizenmehl 200 Mark. In Nürnberg hat man den Brotpreis von 140 Mark auf 185 Mark pro Pfund erhöht. In Danzig muß man 900 Mark für das gleiche Quantum zahlen. Diese krassen Unterschiede zeigen zur Genüge, wie sich die Interessenpolitik unseres Senats, der sich als Sachwalter der extremsten Agrarier fühlt, auswirkt. Wenn Berlin mit seinem Massenkonsum viel billiger mit Fleisch beliefert wird als Danzig, das in einer der viehreichsten Gegenden liegt, kann man ermessen, in wie schamloser Weise Viehproduzenten und Händler die Bevölkerung ausplündern.

Solidaritätskundgebung der Danziger Gewerkschaften.

Die Danziger Gewerkschaften aller Richtungen und der Danziger Beamtenbund veranstalten am morgigen Sonntag um 11 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause eine große öffentliche Sympathiekundgebung. Redner aller Gewerkschaftsrichtungen werden über die verderblichen wirtschaftlichen Folgen des Versailler Diktats sprechen. Vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund referiert Gen. Walter Josenh über die Wirkung des Friedensdiktats auf die deutsche und Danziger Wirtschaft. Den unter fremder Bedrückung schmachtenden Volksgenossen im Ruhr-, Rhein- und Saargebiet soll die unverbrüchliche Liebe und Treue bekundet werden. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fordert sämtliche Mitglieder der Freien Gewerkschaften auf, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen.

Der Haushaltsplan des Städt. Krankenhauses.

130 Millionen Mark Zuschuß.

Das Städt. Krankenhaus berechnet seine Einnahme für das Rechnungsjahr 1923 mit 65,5 Millionen Mark, die Ausgabe mit 196 Millionen Mark, so daß ein Zuschuß von 130 Millionen, gegen 13 Millionen Mark im Vorjahre, erforderlich ist. Die Einnahme besteht hauptsächlich aus den Kur- und Verpflegungskosten die 62,6 Millionen Mark Einnahme bringen sollen. Aus dem Wirtschaftsbetrieb sollen 1,5 Millionen Mark herausgewirtschaftet werden. Man rechnet mit einer Belegung der Anstalt von 47 Personen in der ersten und zweiten Klasse, und 628 Personen in der dritten Klasse. Das Personal besteht aus 280 Köpfen. An ärztlichen Personen sind etwa 25 vorhanden. Die Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen: Persönliche Ausgaben 28,8 Millionen, sächliche Ausgaben 1,2 Millionen, Wirtschaftsbetrieb und Hausbedürfnisse 131,7 Millionen, Behandlung und Pflege der Kranken 21,8 Millionen, Begräbniskosten und Unterhaltung des Kirchhofs in Saspe 279 000 Mark.

Der Seehafenverkehr der Woche. In dieser Woche hat der Schiffsverkehr im Eingang der Vorwoche gegenüber etwas nachgelassen, dagegen im Ausgang etwas zugenommen. Fremdländischer Kriegsschiffsverkehr hat in dieser Woche nicht stattgefunden. In der Danziger Bucht hat aber für einige Tage der französische große Kreuzer „Voltaire" vor Anker gelegen, der seit gestern die Bucht wieder verlassen hat. Unter den 46 eingegangenen Schiffen waren 25 Deutsche, 7 Danziger, 2 Dänen, 4 Engländer, 2 Franzosen, 1 Memeler, 3 Norweger, 2 Schweden. Davon führten 5 Passagiere, 5 Passagiere und Güter, 8 Güter, 2 Heringe, 4 Phosphat und Salpeter, 1 Kohlen, 1 Zellulose, 16 waren leer und 1 Nothäfner. Ausgelaufen sind insgesamt 61 Schiffe. Davon waren: 33 Deutsche, 5 Danziger, 5 Dänen, 5 Engländer, 1 Finnländer, 1 Franzose, 1 Holländer, 2 Lettländer, 2 Norweger, 1 Pole, 1 Russe, 4 Schweden. Diese führten: 5 Passagiere, 5 Passagiere und Güter, 17 Güter, 5 Zucker und Güter, 11 Holz und Güter, 1 Getreide, 8 Phosphat, 1 Gaskl, 9 waren leer und 4 Nothäfner. Im Hafen befinden sich zurzeit 28 Dampfer, 2 Motorschiffe, 1 Seeschlepper, 3 Seeleichter.

Danzigs Polizeikosten im Jahre 1923.

Die Stadt Danzig muß zu den Polizeikosten einen Beitrag leisten, der für das Jahr 1923 mit rund 57 Millionen berechnet worden ist. Im Jahre 1922 betrug der Zuschuß 6 Millionen Mark. Die Zunahme beträgt deshalb rund 51 Millionen Mark. Die Einwohnerwehr, die vollständig überflüssig ist, erfordert eine Ausgabe von 2,4 Millionen, gegenüber dem Vorjahre 1,9 Millionen Mark mehr. In der Einwohnerwehr werden besoldet: 1 Oberkommissar, 1 Sekretär, 1 Waffenmeister, 6 Hauptwachtmeister, 1 Verwaltungsgehilfe, 1 Fernsprechgehilfe, 2 Arbeiter. Außerdem werden noch 8,5 Millionen Mark für sächliche Ausgaben der Einwohnerwehr verlangt, u. a. 100 000 Mark für die Unterhaltung eines Fuhrwerks. Die Millionenausgabe für die Einwohnerwehr sind Vergeudung von Staatsmitteln. Das Geld sollte man lieber für die Alten und Hilflosen verwenden. Für die Technische Nothilfe werden 117 700 Mark angefordert. Insgesamt hat die Stadt im Rechnungsjahr 1923 für Polizeikosten einen Zuschuß von 61,2 Millionen Mark zu leisten.

Neue Erhöhung der Beamtengehälter.

In Verhandlungen der gewerblichen Spitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium sind neue Vereinbarungen über die Anpassung der Beamtengehälter an die Teuerung geschaffen worden. Zu dem bisherigen Teuerungszuschlag in Höhe von 485 Prozent auf Grundgehalt, Ortszuschlag usw. ist ein neuer Zuschlag von 458 Prozent festgesetzt worden, so daß dieser jetzt 942 Prozent beträgt. Dieser Regelung wird sich der Freistaat in Erfüllung des bestehenden Beamtenabkommens wie bisher anschließen.

Aschenbrödel Kneipab.

Man schreibt uns: „Kneipab, von jeher ein sehr stiefmütterlich behandelter Stadtteil, bietet in diesem Winter ein besonders trostloses Bild. In den milden Tagen machen Schmutz und Schlamm die Straßen vollkommen unpassierbar. Worte sind zu arm, um ihre traurige Lage zu schildern. Besonders die Anwohner einzelner Häuser, wie Nr. 36, 37a, b und c leiden darunter in geradezu himmelschreiender Weise. Der Hauptweg, der von der Damenbadeanstalt Werdertor nach den genannten Häusern führt, befindet sich in einem Zustande, der jeder Beschreibung Hohn spricht. Knietief müssen sie durch den Schlamm waten, um zu ihren Wohnungen zu gelangen. Seit einiger Zeit brennt jetzt abends wieder (nachdem dies jahrelang nicht der Fall war) in der Mitte des Weges eine elektr. Lampe. Die erleichtert wenigstens das Suchen der steckengebliebenen Schuhe. Selbst ein leerer zweispänniger Wagen kommt nur mit Mühe und Not durch diese Wüstenei. Im beladenen Zustande bleibt er unweigerlich stecken. Ein Verbot des Dungabladens in den Graben, der den Weg entlang führt, sowie das Schütten eines Fußsteiges wäre das mindesten, was gemacht werden müßte, das Passieren des Weges im Zustande der letzten Zeit ist für die Anwohner wie eine Strafe. Ebenso verhält es sich mit der Passage, die über den Hof des Grundstückes 37b (Eigentümerin: Stadt) zum Engl. Damm bezw. zur Brettenbachbrücke führt, wo man nur durch Sumpf und Wasser hingelangen kann! Nur an Frosttagen ist eine ungehinderte Passage möglich."

Auch der sogenannte Bürgersteig von Langgarten nach Kneipab ist nicht ohne Gefahr zu passieren. In der Dunkelheit kann man sich dort Hals und Bein brechen, denn ein großes Loch von etwa ½ Meter Durchmesser und beachtenswerter Tiefe läßt den ahnungslosen Passanten unweigerlich stürzen. Und das alles, obwohl dieser Weg von den Kleinbahnreisenden stark bevölkert wird. Anscheinend hat die zuständige Behörde für Kneipab nicht viel über. Es wohnen dort ja „nur Arbeiter". Diesen wird der unverantwortliche Zustand der Wege aber noch besonders unerträglich, weil das teure Schuhwerk dadurch sehr mitgenommen wird und ihnen der Ersatz unmöglich ist. Es ist höchste Zeit, daß sich die Behörde um diese russischen Zustände bekümmert. Denn die Anwohner müssen schon mit Grauen dem Tag entgegensehen, an dem der Frost aufhört.

Zum Streik der Tabakarbeiter wird uns geschrieben: „Die Arbeitgeber der Tabakindustrie fühlen sich veranlaßt, über die Streikursachen irreführende Nachrichten zu verbreiten. So berichten die „Danziger Neuesten Nachrichten", daß der Streik, weil nicht zuvor der Schlichtungsausschuß angerufen sei, als wilder Streik angesehen werden müsse, worauf die fristlose Entlassung durch die Arbeitgeber stattgefunden habe. Wir stellen ausdrücklich fest, daß der Streik deshalb ausbrach, weil die Arbeitnehmer sich den seitens der Arbeitgeber betriebenen systematischen Lohndruck nicht länger gefallen lassen konnten. Die Erklärung der Arbeitgeber, „50 Prozent und keinen Pfennig mehr", trotzdem amtlich eine Steigerung der Teuerung um 93,9 Prozent festgestellt ist, sowie die Erklärung der Arbeitgeber, nicht vor dem Schlichtungsausschuß erscheinen zu wollen, sind die eigentlichen Streikursachen. Der Streik ist nicht wild, sondern von der Organisation genehmigt. Die Arbeitgeber sollten sich die blutleeren Gesichter ihrer Arbeiter ansehen, über ihr eigenes Wohlergehen und den gefüllten Geldbeutel nachdenken und nicht vergessen, daß sie alles den Arbeitern im Betriebe und der Arbeiterschaft als Konsumenten verdanken."

Erhöhung des Strompreises durch die Ueberlandzentrale Straschin-Pranschin. Vorbehaltlich der Genehmigung durch den Kreistag beträgt ab 1. Februar 1923 im Kreise Danziger Höhe der Preis pro Kilowattstunde Licht: für Normalabnehmer 170 Mark, für Stromabnehmer, die jährlich bis zu 100 Kilowattstunden einschl. verbrauchen, 85 Mk., für Stromabnehmer, die jährlich zwar mehr als 100 Kilowattstunden, jedoch höchstens 125 Kilowattstunden einschl. verbrauchen, 128 Mark, für Straßenbeleuchtung in den Landgemeinden 68 Mark je Kilowattstunde, für Kraftzwecke pro Kilowattstunde 136 Mark.

Wie wird die Schwindsucht vertragen? Wenn wir die Tuberkulose eine Wohnungskrankheit nennen, so wollen wir damit sagen, daß die Gefahr der Erkrankung eine um so größere ist, je ungünstiger die Wohnungsverhältnisse sind. Nachdem wir aber die Tuberkulose als eine durch den Tuberkelbazillus verursachte Infektionskrankheit erkannt haben, müssen wir uns fragen, wie es denn nun kommt, daß der Bazillus in engen Wohnungen mehr Schaden anrichtet als in weiträumigen. Die schlechtere Lüftung allein kann hier nicht die Ursache sein. In der Tat haben Versuche, wie sie im Berliner Hygienischen Institut angestellt wurden, ergeben, daß die Uebertragung der Schwindsucht mit der Geräumigkeit der Wohnung aufs engste zusammenhängt. Auch in der engen Wohnung kann keine Schwindsucht entstehen, wenn nicht ein Tuberkulöser vorhanden ist, der mit seinem Auswurf und beim Sprechen durch die feinsten Speicheltröpfchen die Bazillen verbreitet. Je mehr nun der Gesunde bei dem Kranken wohnen, arbeiten, essen und schlafen muß, desto sicherer wird er die vom Kranken ausgehusteten Tröpfchen und mit diesen die Tuberkelbazillen einatmen! So hat man gefunden, daß ein gesundes Meerschweinchen, das nur wenige Minuten im Hustenbereiche eines Schwindsüchtigen stand, von diesem angesteckt wurde! Besonders schwer bedroht sind natürlich auch die kleinen Kinder, die von tuberkulösen Müttern oder Pflegerinnen gewartet werden. Es ist also vor allem die „Tröpfcheninfektion", welche die Uebertragung der Schwindsucht bringt. Der sicherste Schutz dagegen wäre die Absonderung der Schwindsüchtigen, sofern sie Bazillen aushusten.

Das Opfer eines Autounfalles wurde der Arbeiter Hermann Klein. Auf dem Wege von Heubude nach Danzig wurde er von einer Frau bewußtlos aufgefunden. Sie hielt eine gerade des Weges kommende Motorspritze der Feuerwehr an, die den Verunglückten nicht mitnehmen konnte, da sie zum Transport Schwerverletzter nicht eingerichtet ist. Die Besatzung der Motorspritze sorgte jedoch für schleunigste Entsendung eines Krankenautos, das K. nach dem Krankenhause brachte. Dort wurde eine schwere Schädelverletzung festgestellt.

Erhöhung der Fährtarife. Nachdem erst vor zwei Wochen die Fährgelder erhöht worden sind, veröffentlicht der Senat im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung betr. Erhöhung der Tarife der Städt. Fähren. An den Fähren Weichselmünde, Holm—Broschkischer Weg, Holm—Holzraum und Heubude I, an denen bisher für das Uebersetzen einer Person 6 Mark zu entrichten waren, sind in Zukunft 15 Mk. zu entrichten. Die Tarife für das Uebersetzen von Fuhrwerken und Tieren sind in demselben Verhältnis erhöht. Die Tarife der Fähren an der Wallgasse und am Krantor sind um 100 Prozent erhöht worden. Für das Uebersetzen einer Person sind dort in Zukunft 6 Mark zu entrichten.

Lästige Ausländer. In der vergangenen Woche sind folgende Ausländer aus dem Gebiete der Freien Stadt Danzig ausgewiesen, weil der polnische Staatsangehörige Paul Kaminski wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis, der polnische Staatsangehörige Heinrich Edelmann wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis, der polnische Staatsangehörige Schreiber Franz Stempski wegen Schmuggelns zu 450 000 Mark Geldstrafe, der preußische Staatsangehörige Paul Loewenberg wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis und der preußische Staatsangehörige Otto Wraake wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind; ferner die polnische Staatsangehörige Helene Krus geb. Krüger, weil sie obdachlos und geschlechtskrank war, die polnische Staatsangehörige Ottilie Block, weil sie hier der gewerbsmäßigen Unzucht nachging und die preußische Staatsangehörige Gertrud Penk, weil sie gleichfalls der gewerbsmäßigen Unzucht nachging, obdachlos und mittellos war.

Polizeibericht vom 10. Februar 1923. Festgenommen 28 Personen, darunter 9 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Widerstands, 1 zur Festnahme ausgegeben, 10 in Polizeihaft, 3 obdachlose Personen.

Standesamt vom 10. Februar 1923.

Todesfälle: Treppenbauer Niels Christian Winther, 77 J. 3 Mon. — Arbeiter August Reddig, fast 62 J. — S. d. Kaufmanns Ignatz Czerwinski, 3 Mon. — Fabrikdirektor Moritz Weinstock, 52 J. — S. d. Händlers Artur Schimanski, 10 Mon. — Rentier Johann Rohde, 77 J. 6 Mon. — T. d. Schuhmachers Franz Strehlau, 1 J. — Witwe Johann Podzus geb. Westphal, fast 49 J. — S. d. Kellners Willi Bahrendt 7 7Mon. — Witwe Wilhelmine Seide geb. Stonke, 80 J. 4 Mon. — Invalide Michael Stegemann, 87 J. 2 Mon.

Noch ist es Zeit,

bei der Post den Restbetrag für die Monate Januar und Februar einzuzahlen. Die „Volksstimme" kostet

Januar 700 Mk., die Post zog ein 600 Mk., Rest 100 Mk.
Februar 1600 Mk., die Post zog ein 600 Mk., Rest 1000 Mk.

Diese Restbeträge müssen auf unser Postscheckkonto 215, Volkswacht J. Gehl & Co. in Danzig, einbezahlt werden, da sonst die Post die Lieferung einstellt.

Wo die Post mehr wie 600 Mark irrtümlich eingezogen hat, wolle man das Geld von der Post zurückverlangen, da die Post uns nur 600 Mark verrechnet. Soweit der Restbetrag deshalb niedriger einbezahlt wurde, kann der Betrag im nächsten Monat mit einbezahlt werden.

Ein Teil unserer Leser hat den vollen Betrag von 1600 Mk. eingesandt, trotzdem bei der Post schon 600 Mk. bezahlt wurden. Der zuviel bezahlte Betrag kann im nächsten Monat in Anrechnung gebracht werden, muß aber auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes vermerkt werden.

Wir bitten unsere Leser, soweit es noch nicht geschehen ist, die jetzt fälligen Restbeträge einzusenden, damit keine Unterbrechung in dem Bezug der „Volksstimme" eintritt.

Für den Monat März wird die Post den Betrag von 600 Mark einziehen. Den endgültigen Preis werden wir Ende des Monats Februar mitteilen und erbitten dann Nachzahlung durch Zahlkarte.

Verlag „Danziger Volksstimme".

Devisenkurse.

(Festgestellt um 12 Uhr mittags.)

	10. Februar	9. Februar
1 Dollar	33 000.—	32 000.—
1 polnische Mark	0.83	0.90
1 Pfund Sterling	150 000.—	149 500.—
1 holländischer Gulden	12 650.—	12 600.—
1 norwegische Krone	5 910.—	5 900.—
1 dänische Krone	6 000.—	5 980.—
1 schwedische Krone	8 510.—	8 500.—
1 italienische Lire	1 540.—	1 545.—
1 französischer Frank	2 008.—	1 980.—
1 Schweizer Frank	6 010.—	5 997.—

Amtliche Kursnotierungen vom 9. Februar 1923.

Dollar: Geld 31 421,25, Brief 31 578,75; Polennoten: Geld 30,70, Brief 31,21; engl. Pfunde: Geld 147 600, Brief 148 370.

Kleine Nachrichten.

Zum Tode verurteilt. Das Schnellgericht Hannover verurteilte nach dreitägiger Hauptverhandlung den Hermann Wilhelm Müller, der am 19. Oktober 1920 in Goslar seine Ehefrau mit einer Kopfschußwunde erdrosselt und die Leiche in die Leine geworfen hatte, da die Tat mit Ueberlegung begangen war, zu dem Urteil zum Tode.

Wegen angeblicher Gotteslästerung verurteilt. Von der Mainzer Strafkammer wurde Genosse Redakteur Hirsch von hiesiger Mainzer Parteiorgan zu 60 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Anklage zu Grunde lag ein Spottgedicht auf den Deserteur von Amerongen, das den Rhythmus des Vaterunsers hatte.

Für 10 Millionen Mark Edelmetalle beschlagnahmt. Eine [illegible] Kriminalpolizei und ein Kommissar [illegible] in Berlin den wie Pilze aus dem Boden schießenden [illegible] aufgehoben wie auch den Edelmetallschmelzen sehr [illegible] auf die Finger. In den letzten Tagen konnten infolgedessen für [illegible] Millionen Mark Edelmetalle, zum Teil noch [illegible] zum Teil zum Einschmelzen bereits zerbrochene und [illegible] Waffen über Nacht beschlagnahmt werden.

[illegible] der Arbeiterleiche der Märzgefallenen. In den [illegible] Nacht vom Sonntag zum Montag wurden heute [illegible] Arbeiterleichen der Märzgefallenen [illegible] Mark. **Man kann keineswegs behaupten,** daß der Friedhof der **Opfer des Jahres 1848 verschwenderisch** mit Denkmälern geschmückt ist, aber auch das Wenige wandert in die Müllschmelze. **So geschehen im Jahre 1923, dem Jahre** der 75. Wiederkehr der **Tage der Straßenkämpfe in Berlin,** der Tage, an denen **freiheitliebende Proletarier dem aufstrebenden Bürgertum in seinem Kampfe** gegen den Feudalismus die Kastanien **aus dem Feuer holten.**

Im Reichtum verhungert ist in Corbetha in Thüringen die Witwe des Inspektors **Scharer.** Sie wurde vor einiger Zeit tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Frau lebte [illegible] von Brot und rohen **Mohrrüben.** Sie lebte in dem [illegible] daß sie mit ihrem Gelde nicht mehr auskomme, dabei besaß sie eine **Doppelvilla mit Gartenland. Einrichtung** für 10 Zimmer, **Gold, Silber,** silberne **Bestecke, goldene** Ringe, **wertvolle Stoffe, Teppiche und viele Lebensmittel.**

Zwei Schüler verunglückt. Durch Auffahren auf einen Baumstamm in der Nähe des **Wehrs** zerbrach das Boot der Schülerriege des Rudervereins „Werder", Magdeburg. Zwei Schüler fanden **trotz sofortiger Hilfe den Tod in der Elbe.**

Ein Meisterdieb ins Garn gegangen. In Hamburg wurde der Langendieb Kurt Lenzer verhaftet, der in seiner Kunst anscheinend ganz Hervorragendes geleistet hatte. Lenzer hatte in Berlin und Umgegend zahlreiche **Pension- und Hoteldiebstähle ausgeführt und seine Beute in Hamburg veräußert.** Die Polizei beschlagnahmte **bei dem Gauner fünf große Kabinenkoffer, enthaltend zwei Millionen Mark in bar, sechs Kreditbriefe über etwa 100 Dollars, mehrere Pelze, Abendtoiletten, Brillanten im Werte von etwa 20 Millionen Mark.** Lenzer hat in Berlin eine Beute von insgesamt 300 Millionen Mark gemacht. Er trat dort äußerst elegant auf, stieg nur in ersten Hotels und Pensionen ab.

Der unechte Millionär. Einen Betrag von über eine Million Mark unrechterweise in Empfang genommen hat in einem Bankgeschäft am Marienplatz in München ein Mann, der an Stelle eines Bauern aus Tirol, der Kronen umwechseln ließ, auf den Aufruf des Schalterbeamten sich meldete und das Geld des Bauern in Empfang nahm.

Der Mann mit dem Herzschuß. Vor dem Berliner Landgericht hatte sich der Korrespondent Richard Mark wegen Urkundenfälschung, Betruges und Untreue in acht Fällen zu verantworten. Der Fall des noch jungen Angeklagten hat bereits weitere Kreise der Wissenschaft beschäftigt, denn Mark ist ein medizinisches Phänomen, das allen Theorien über die Wirkung von Geschossen widerspricht. Die auf Antrag der Verteidigung geladenen Gerichtsärzte bezeichneten den Angeklagten als ein noch nicht dagewesenes medizinisches Wunder. Der Angeklagte hat einen Steckschuß am Herzen erlitten. Die Kugel blieb unmittelbar neben dem Herzmuskel stecken und, da sie nicht zu entfernen war, macht sie noch heute jede Bewegung des Herzens mit. Dieser Fall ist in vielen medizinischen Zeitschriften seinerzeit von Autoritäten besprochen worden. Das Gericht beschloß, den Angeklagten zunächst auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Stadtverordnetenfraktion der V.S.P.D.
Montag abend 7 Uhr Sitzung im Volkstag.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Tarife der Fähren

[illegible] Dezember 1922 und um 130% erhöht.

Die Tarife der Fähren

[illegible] 1923.

Der Magistrat. Abt. f. Verkehr, Gewerbe u. Arbeit.

Hausratsschlag, Beinkleider

Streng reell und feste Preise!
BRILLANTEN
GOLD : SILBER : PLATIN
GOLD- UND SILBERMÜNZEN
GOLDSCHMIEDE : BRENNSTIFTE : DUBLEE
Pfefferstadt 5, 1. Etage
B. PAPIER.

Lungenleiden

Sämtl. Drucksachen
Buchdruckerei L. Gehl & Co.

Als Zeichen meiner Leistungsfähigkeit
biete ich
Herren- und Burschenbekleidung
zu äußerst vorteilhaften Preisen an.
Versäumen Sie nicht, die große Auswahl, welche mein Spezialgeschäft für Herren- und Burschen-Konfektion bietet, zu besichtigen.

Herrenanzüge	in modernen Fassons 270 000, 210 000, 180 000, 150 000, 120 000,	98 000
Herrenraglans	in modernen Fassons und schönen Farben 210 000, 175 000, 135 000, 115 000,	85 000
Herrenhosen	60 000, 48 000, 35 000, 28 000,	22 000
Burschenanzüge	150 000, 120 000, 95 000, 80 000,	60 000

Großes Stofflager, Verkauf meterweise.
Maßanfertigung unter Garantie für Sitz und Würde
BRAUN'S Konfektions-Haus
Vorstädtischer Graben 15. Ecke Fleischergasse
Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Straße u. Hausnummer

Billige Bezugsquelle
für
Fahrräder
Bereifung u. Ersatzteile
Batterien
Birnen
Gasstrümpfe u. Zylinder
Feuerzeuge, Feuersteine
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse.

Stempel & Schilderfabr. Hering Mäzkauschegasse 6 I.

Glaser-Menige-Kitt
Leinöl, Firnis. Danziger Kitt-Werke, 3. Damm 3.

Getrag. Kleider
Bodenrumpel, Möbel, ganze Nachlässe kauft
A. Specht, Häkergasse Nr. 17.

Neue Böden in Töpfe und dergl. werden eingesetzt.
Winkler, Johannisgasse 38.

Hausschneiderin
empfiehlt sich außer dem Hause. Ang. u. 1252 an d. Exped. d. Volksstimme.

Weit über die Grenzen Danzigs
Anzüge, Raglans
Paletots
Herren-Hosen
Stammkundschaft
Zu unseren bekannt billigen Preisen
Max Ulrich & Co.
1. Damm 2

Achtung! כשר
Warschauer Konditorei und Café
Mäßige Preise und gute Bedienung
Flußberg,
Danzig, Fleischergasse Nr. 10.

Rampes Gute Stube
Inh. Hugo Schütze & Co. Töpfergasse Nr. 33.
Rampe-Spezialitäten
Rampe-Grog — Eis-Getränke
Warme Küche — Bier erster Häuser — Kaltes Büfett
Fleischer-Verkauf sämtlicher Rampe-Spezialitäten

Geschmackvoll ausgestattete Räume
Telephon Nr. 2561
City Café
Danzig, Jopengasse Nr. 20 (neben Walter & Fleck)
Täglich erstklassiges Künstler-Konzert
Eugen Kondarek
Inhaber: F. Nuppa und M. Kendel

Zahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen an einem Tage. Spezialität Gebisse ohne Platte, Goldkronen usw. unt. voller Garantie. Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.
Zentral für Zahnleidende Pfefferstadt 71 Durchgeh. Sprechzeit v. 8-7 Uhr

Rohbernstein
gegen Kasse, kauft
J. Schmidt, Brotbänkengasse 70 am Graben.
Gegen Barzahlung höchster Preis.

Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Angeb. unter V 1248 an d. Exped. der Volksstimme.

Komme selbst
[illegible] Preise
[illegible] Betten u. Bettfedern
1. Brauswetter, 1. Damm Nr. 12.

Schäferhündin
[illegible] auf dem Namen Senta hörend, am [illegible] entlaufen.
Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Gorzels, Burgstallgasse 8, 1 Tr.

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume Geschäftsläden sucht
Preis-Wohn-Nachweis Station, Pfefferstadt 5. Für Vermieter kostenlos. Tel. 7068

Maskengarderoben
verleiht billig
[illegible] Mattenbuden

Danziger Nachrichten.

Die Regelung des Lehrlingswesens.

Die Lehrlingsfrage wird immer mehr zu einer der wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen. Zur sozialen Wiedergenesung brauchen wir vor allem Qualitätsarbeit. Mit den Vorkriegskennzeichen der deutschen Arbeit: „Billig und schlecht" wird es aus Valuta- und ähnlichen Gründen ein für allemal vorbei sein. Zu gediegenen Leistungen brauchen wir aber nicht nur tüchtige Künstler und Ingenieure, sondern auch geeignete Handwerker und Arbeiter. Nun tritt bei uns schon längst ein Mangel an leistungsfähigen gelernten Arbeitern hervor. Der Weltkrieg hat ihn noch stark vergrößert. Die Statistik der Arbeitsnachweise über die Erwerbslosen zeigt, daß fast immer nur die ungelernten Arbeiter nicht untergebracht werden können. In einigen Berufen ist der Mangel an gelernten Facharbeitern so groß, daß man schon die „Umschulung" erwachsener Arbeiter organisiert hat. Wenn nicht alles trügt, wird der Mangel an gelernten Arbeitern voraussichtlich noch mehr wachsen.

Die Ursache tragen in erster Linie die mangelhaften gesetzlichen Bestimmungen über das Lehrlingswesen. Bislang ist das gewerbliche Lehrlingswesen Sache der Innungen und der Handwerkskammern. Nun ist bekannt, daß diese frei sind von großen Gesichtspunkten und in ihnen der Geist des Mittelalters herrscht. Der Lehrling wurde von einem Ausbildungs- zu einem Ausbeutungsobjekt. Erhielt er früher in der Form freier Verpflegung und Wohnung wenigstens noch seinen Lebensunterhalt vom Lehrmeister, so ist das neuerdings durch seine Ausquartierung anders geworden. Unzählige Lehrlinge, die nunmehr von den Eltern erhalten werden müssen, bekommen überhaupt keinen Pfennig Lohn, andere so herzlich wenig, daß er wirtschaftlich gar nicht ins Gewicht fällt. Konnte vielleicht noch vor dem Kriege ein Familienvater einen Lehrling im Lebensunterhalt noch mit durchschleppen, so ist ihm das heute unmöglich. Er muß darauf sehen, daß der aus der Schule Entlassene Geld verdient. Und so tritt er in das Heer der ungelernten Arbeiter ein. Andererseits führte die Kostenlosigkeit eines Lehrlings zu der Lehrlingszüchterei großen Stils durch manche Unternehmer. Nach Beendigung solcher Lehrzeit sind die jungen Leute häufig auch nicht mehr als ungelernte Arbeiter.

Bisher standen die Lehrlinge und ihre gesetzlichen Vertreter den Innungen und Handwerkskammern als Einzelindividuum gegenüber und waren somit machtlos. Mit Recht war daher die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung bestrebt, das Lehrlingswesen in die kollektive Regelung durch den Tarifvertrag einzubeziehen. Dagegen haben aber die Zünftler mit Erfolg Sturm gelaufen. Durch mehrere Landgerichtsurteile ist entschieden worden, daß der Lehrvertrag kein Arbeitsvertrag sei und daher die Verordnung über die Tarifverträge nicht auf Lehrlinge angewendet werden könne. Es muß daher mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß durch die Gesetzgebung auch die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens gestattet wird.

Der Abschluß der Lehrverträge geschieht in der Regel auf Grund von Vordrucken, die von den Handwerkskammern herausgegeben werden. Sie sind natürlich meist so angestellt, daß alle Rechte einseitig den Handwerksmeistern zufallen, während die Pflichten nur den Lehrlingen verbleiben. Auch aus Unkenntnis unterschreiben oft die Eltern des Lehrlings Bestimmungen, die sehr wohl fortfallen könnten und die sie später häufig bitter bereuen. Es seien deshalb hier einige Winke gegeben. Eine gesetzliche Regelung hat nur das gewerbliche Lehrlingswesen in § 126 usw. der Gewerbeordnung und der kaufmännische Lehrvertrag in § 76 usw. des Handelsgesetzbuches gefunden. Für alle sonstigen Lehrlinge, wie z. B. die Bureaulehrlinge, die Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft usw. bestehen keine besonderen gesetzlichen Vorschriften. Für sie gelten nur die allgemeinen Regeln des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag.

Die Befugnis, Lehrlinge zu halten und anzuleiten, besitzt nicht jedermann. Im Gewerbe hat zum Beispiel dieses Recht nur, wer über 24 Jahre alt ist und die Meisterprüfung bestanden hat. Es sind aber einige Ausnahmen zugelassen. Für den minderjährigen Lehrling muß der gesetzliche Vertreter den Lehrvertrag mit abschließen. Ist dieser ein Vormund, so ist auch noch die Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes notwendig. Der gewerbliche und kaufmännische Lehrvertrag kann auch mündlich abgeschlossen werden. Ermangelt er aber der schriftlichen Form, so können daraus für alle Beteiligten Rechtsnachteile entstehen. So kann zum Beispiel weder der Lehrling noch der Lehrmeister Schadenersatz verlangen, wenn das Lehrverhältnis vorzeitig unberechtigt aufgelöst wird. Der schriftliche Lehrvertrag ist zu unterschreiben vom Lehrling, seinem gesetzlichen Vertreter und vom Lehrmeister.

Dem Lehrling darf die zu seiner Ausbildung erforderliche Zeit und Gelegenheit nicht entzogen werden durch Verwendung zu anderen, zum Beispiel häuslichen Diensten. Der gewerbliche Lehrherr hat gesetzlich noch das Züchtigungsrecht mugebilligt bekommen, doch darf er es nicht mißbrauchen. Richtet er Nachteile, zum Beispiel Verletzungen, an, so ist er schadenersatzpflichtig. Für kaufmännische und sonstige Lehrlinge ist das Züchtigungsrecht nicht vorgesehen. Eine Vergütung an den Lehrmeister oder von diesem an den Lehrling braucht nur gewährt zu werden, wenn eine solche ausdrücklich vereinbart ist. Vernachlässigt der Lehrherr seine Ausbildungspflicht, so kann er zum Schadenersatz herangezogen werden. Die Dauer der Lehrzeit soll in der Regel drei Jahre dauern. Sie soll niemals vier Jahre überschreiten. Wenn also in einem Lehrvertrag geschrieben steht, die durch Krankheit usw. des Lehrlings versäumte Zeit ist nachzulernen, so ist das nur zulässig, soweit damit die Höchstdauer von vier Jahren nicht überschritten wird. Im beiderseitigen Einverständnis kann der Lehrvertrag jederzeit aufgehoben werden, sonst nur, wenn ein „wichtiger Grund" vorliegt.

Notwendig ist vor allen Dingen, daß der Ausbildung der Lehrlinge eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Durch regelmäßige Kontrollen muß diese überwacht und eine möglichst vollkommene Fachtüchtigkeit gewährleistet werden. In manchen Lehrverträgen heißt es auch noch: „Der Lehrling hat nach beendeter Arbeitszeit die Werkstatt aufzuräumen." Das ist nur insoweit angängig, als dadurch die achtstündige Arbeitszeit nicht überschritten wird, die trotz gegenteiliger Behauptung der Innungen auch für die Lehrlinge gilt. Häufig belegen auch die Lehrverträge: „Verlassen irgendwelcher Art darf der Lehrling ohne Genehmigung des Lehrherrn nicht betreten." Eine solche Bestimmung sollten der Lehrling und sein Vertreter niemals unterschreiben. Mitunter wird den Lehrlingen auch angesonnen, Familienangehörige des Lehrherrn zu behandeln. Das ist natürlich unzulässig. Er braucht, und zwar auch nur, wenn es ihm erteilt, zwei Drittel zu entrichten. Auch während der Probezeit braucht der Lehrling nicht mehr beizusteuern.

Daß der Lehrling sich eine Reihe von Werkzeug selbst beschaffen muß und den gesetzliche Vertreter sich verpflichtet, für Schäden- wie Verderben von Rohmaterial, zu haften, sollte auch niemals von diesen unterschrieben werden.

Man sieht, daß die gesetzlichen Bestimmungen noch viele Lücken besitzen. Aufgabe der bevorstehenden gesetzlichen Neuregelung muß es sein, diese zu beseitigen und Bestimmungen zu treffen, daß die Lehrzeit zu einer wirklichen Lehre wird.

Im Bann des Alkohols.

Der sich selbst als Gelegenheitsarbeiter bezeichnende Wilhelm Lietzau hatte sich am 8. November einen ziemlichen Rausch angetrunken, der ihn zu mehreren Unüberlegtheiten verführte, die ihn vor die Strafkammer führten und eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 2 Wochen zur Folge hatten.

Der Angeklagte trieb sich im vorigen Spätherbst, auf Gelegenheit zur Arbeit wartend, in der Gegend des Bleihofes herum. Am 8. November betrank er sich und kam gegen Abend in einen Stall der Firma Ick am Englischen Damm, wobei er ein offenes Messer in der Hand hatte. In dem Stall befand sich der Kutscher Fl., ein älterer Mann, der den Jagerverwalter S. zu Hilfe rief. Beide setzten mit vereinten Kräften den L. vor die Türe. Als S. aus dem Stall hinauskam, trat Lietzau auf ihn mit den Worten zu: „August, reich mir die Hand!" In demselben Augenblick stach er S. mit dem Messer ins Gesicht und verletzte ihn erheblich am linken Auge und am Kinn. Der Verletzte setzte sich zur Wehr, und es gelang ihm, den Angreifer unter sich zu bekommen, der sich dabei anstellte, als ob er sinnlos betrunken sei. Trunkenheit suchte er auch als Milderungsgrund für sein Verhalten anzuführen. Als er jedoch durch einen Bekannten von S. befreit war, sprang er auf und verfolgte ihn bis zu seiner in der Nähe befindlichen Wohnung. Nachdem S. noch rechtzeitig sein Haus erreicht und die Tür hinter sich geschlossen, stieß Lietzau unter Drohungen sein Messer in die Türe.

Lietzau wurde wegen Hausfriedensbruchs, schwerer Körperverletzung und hinterlistigen Ueberfalls zu der oben angeführten Strafe verurteilt. Der Gerichtshof sah in dem Verhalten des Angeklagten keinen Grund, unter das von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß hinunterzugehen.

V.S.P.D., Ortsgruppe Ohra.

Sonntag, den 11. Febr., vormittags 9 Uhr, in der Ostbahn

gemeinsame Sitzung der Gemeindefraktion und Vertrauensmänner.

Auf der Tagesordnung stehen: 1. Organisations- und Beitragsfragen. 2. Gemeindeangelegenheiten. — Für beide Punkte ist Gen. Brill als Referent bestimmt. — Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsvorstand.

Wochenspielplan des Stadttheater Danzig. Sonntag, den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr (Kl. Preise!): „Schneewittchen." Abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!): „Tiefland." — Montag, abends 7 Uhr (E 1): „Wie die Träumenden." — Dienstag, abends 7 Uhr (A 2): „Hans Heiling." — Mittwoch, abends 7 Uhr (B 2), neu einstudiert: „Ueber unsere Kraft", Schauspiel in 2 Aufzügen von Björnstjerne Björnson. Deutsch von Julius Elias. — Donnerstag, abends 7 Uhr (C 2): „Tiefland." — Freitag, abends 7 Uhr (D 2): „Zar und Zimmermann." — Sonnabend, abends 6 Uhr (E 2. Ermäßigte Preise!): „Wilhelm Tell." — Sonntag, den 18. Febr., abends 7 Uhr (Dauerkarten ungültig!): „Der Freischütz."

Kreis Großer Werder. Auf die Dauer von 6 Jahren sind ernannt worden: Der Hofbesitzer H. Wiebe in Leske zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Tralau, der Rentier Abraham Claa in Platenhof zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Tiegenhagen, der Hofbesitzer Friedrich Foth in Grenzdorf II zum Amtsvorsteher-Stellvertr. des Amtsbezirks Grenzdorf.

Marienau. Erleichterung im Grenzverkehr. Die Ortschaft Marienau im Freistaat ist unter die Orte aufgenommen worden, deren Bewohner im Grenzverkehr mit Elbing Erleichterungen genießen.

Aus dem Osten.

Marienburg. 17 Mill. Mark für einen Bullen. Auf der Zuchtviehauktion in Marienburg brachte der teuerste Bulle einen Erlös von 17 Mill. Mark, der billigste 4 Mill. Mk. — Bei der Auktion ostpreußischer Pferde wurden ebenfalls sehr hohe Preise angelegt. Den höchsten Preis mit 15,2 Mill. Mark erzielte ein noch nicht ganz dreijähriger Fuchshengst.

Königsberg. Wegen Preistreiberei mit Eiern wurde der Händler Fritz Kontermann vom Wuchergericht zu 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt. In derselben Sitzung dieses Gerichtes erhielten die Kaufleute Artur Haupt, Hermann Boehnke und Gottfried Doebel wegen Betreibens des Großhandels mit Kartoffeln ohne die erforderliche Genehmigung je nach dem Umfang, in dem das Geschäft von ihnen betrieben worden ist: Haupt 100 000 Mark, Boehnke und Doebel je 5000 Mark Geldstrafe.

Greifswald. Begnadigung. Die beiden zum Tode verurteilten Mörder des Gastwirts Wienholz, die Ehefrau des Ermordeten und der Arbeiter Mengdehl wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Letzterer wird in den nächsten Tagen nach Naugard überführt werden.

Stettin. Ein Faszistentrupp angehalten. Donnerstag traf mittels Sonderzuges, bestehend aus 14 Personenwagen und einem Gepäckwagen ein Trupp Abenteurer in Stärke von 335 Mann ein. Sie waren militärisch organisiert, kompanieweise eingeteilt, die Führer waren bewaffnet. Der Beförderungsschein, der in Straßburg i. d. Uckermark ausgestellt war, lautete auf „430 Kinder über zehn Jahre. Zahlung ist zu stunden". Vom Betriebsrat wurde das Polizeipräsidium benachrichtigt. Die Führer, die auf dem Polizeipräsidium vernommen wurden, gaben an, daß der Trupp nach Ostpreußen unterwegs sei, um angeblich von dort aus eine kriegerische Bewegung gegen Frankreich einzuleiten. Wie die polizeilichen Ermittelungen weiter ergaben, handelt es sich um jene Leute, die bereits seit einigen Wochen im Lande umherstreifen und in Berlin vom Reichswehrministerium die Einstellung die Reichswehr verlangten. Gegen sämtliche Teilnehmer des Trupps wurde das Strafverfahren eingeleitet. Im verschlossenen Zug wurden sie unter polizeilicher Bewachung nach Münster-Lager abgeschoben. Während des Aufenthalts auf dem hiesigen Hauptgüterbahnhof stellten die Banditen ein „Ultimatum", die Führer bis 8 Uhr zu entlassen. Nach einem Hornsignal formierten sie sich militärisch vor dem Zuge und stimmten ein Hurragebrüll an. Als darauf der anwesende Polizeioffizier energische Maßregeln androhte, verkrümelten sie sich jedoch wieder in ihre Wagenabteile.

Stettin. Strandung eines Stettiner Dampfers. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist der Dampfer „Bredow" aus Stettin, mit einer Ladung Stückgüter, hauptsächlich Schiffsbaumaterial, von Hamburg nach einem dänischen Hafen bestimmt, auf der Nordseite der Insel Fünen gestrandet. Nach einem späteren Telegramm ist der Dampfer durch das Bergungsunternehmen Svitzer flottgebracht und wird jetzt durch Taucher untersucht.

Landsberg. Das „Attentat" auf Freiherrn v. Lüttwitz. Am 9. Juli hatte bekanntlich der Mechaniker Bruno Düsterhöft auf den Freiherrn v. Lüttwitz, einen Verwandten des unauffindbaren Kapp-Generals, ein Verzweiflungsattentat verübt. v. L. wurde an der Hand durch einen Gewehrschuß verwundet. Die Tat wurde seinerzeit von allen deutschnationalen Blättchen als ein politisches Attentat hingestellt, daß von einem Revolutionären verübt worden sei, um einen Edeln der Nation zu vernichten. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht ergab auch nicht den geringsten Anhalt, daß irgendein politisches Motiv die Tat heraufbeschworen haben könnte. Der Angeklagte war geständig. Seine Tat war der Ausbruch der Verzweiflung. Der Aufenthalt in den Tropenländern hat die Gesundheit des D. stark mitgenommen. So litt er wiederholt an Malaria- und Schwarzwasserfieber. Nach Beendigung des Krieges nahm er in Landsberg seinen Wohnsitz. Hier erwarb er später das Grundstück Zechower Straße 145. Dieses Besitztum, eine Villa, verkaufte er dann an den Freiherrn v. Lüttwitz. Trotz der herrschenden Wohnungsnot hatte der freiherrliche Junggeselle mit fünf Zimmern noch nicht genug und versuchte den früheren Eigentümer durch fortgesetzte Schikanen zum Ausziehen zu veranlassen. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch des Angeklagten.

Stralsund. Ein Bootsunglück. Bei Alte-Fähr kenterte das Beiboot eines holländischen Schoners, in dem sich der Kapitän, zwei Matrosen und zwei Zollbeamte befanden. Ein Zollbeamter und die beiden Matrosen ertranken, während der Kapitän und der andere Zollbeamte sich an dem gekenterten Boot festklammerten, bis sie von einem Dampfer bemerkt und gerettet wurden.

Versammlungs-Anzeiger

Presse- und Geschäftskommission.
Sonnabend, abends 6 Uhr, gemeinsame Sitzung in den Geschäftsräumen der „Volksstimme".

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Sonnabend, den 10. Februar 1923, abends 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Hevelius-platz 1—2, Zimmer 70: Versammlung der Elektriker.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. 8. Bezirk.
Sonnabend, den 10. Febr., 7 Uhr abds., im Café Derra: Sitzung des Bezirksvorstandes und sämtlicher Ausschüsse.
Sonntag, den 11. Febr.: Bezirkswaldlauf Neufähr—Heubude—Neufähr. Abmarsch 8.45 Uhr vom Grünen Tor. Nach dem Lauf: Zusammenkunft aller Vereine in Neufähr.
Sämtliche Vereinsturnwarte müssen an den Bezirksturnwart R. Kleinhals, 1. Damm 6, bis zum 17. Februar alle Turner melden, die im Bezirk um die Verbandsmeisterschaft turnen. Der Gerätekampf im Bezirk für den Kreis findet am Sonntag, den 4. März, in der Turnhalle Langfuhr-Neuschottland statt.

V.S.P.D., 13. Bezirk (Schellmühl-Lauental).
Sonntag, den 11. Febr., vorm. 10 Uhr, im Lauentaler Hof: Mitgliederversammlung. Der Kampf um das Ruhrgebiet. Gen. Man.

Gesangverein „Freier Volkschor" Zoppot.
Jeden Sonntag, mittags 12½ Uhr, im Bürgerheim, Bergstraße: Uebungsstunde. Beitrittsmeldungen werden dort entgegengenommen.

Verein Arbeiter-Jugend.
Sonntag, den 11. Febr., 10 Uhr vorm., Besichtigung des Städtischen Elektrizitätswerkes; abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung.

Zentral-Verband der Angestellten.
Montag, den 12. Febr., abends 7 Uhr, in der Petrischule, Hansaplatz: Jahres-Generalversammlung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Danziger Werft, Kesselschmiede I, 2 und 3, Versammlung am Montag, den 12. Febr., 3½ Uhr nachm., Heveliusplatz 1/2.
Dienstag, Versammlung für den gesamten Schiffbau, ebenda.
Dienstag, 3½ Uhr abends, Formerbranche, ebenda.
Mittwoch, 3½ Uhr nachm., ebenda Versammlung aus der Schlosserei und dem Werkzeugbau der Danziger Werft.

Gesangverein „Sängergruß".
Montag, abends 7 Uhr, gemeinsame Uebungsstunde für beide Chöre. Reger Dirigent Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Montag, den 12. Febr., abends 6 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schidlitz: Versammlung der organisierten Holzarbeiter Danzigs. Tagesordnung: Stellungnahme zur Kündigung des Lohnabkommens.

V.S.P.D. Zoppot.
Dienstag, den 13. Februar, abends 7 Uhr, im Bürgerheim (Einküchenhaus), Bergstraße: Diskutierabend.

Wasserstandsnachrichten am 10. Februar 1923

	8. 2.	9. 2.
Zawichost	+ 3,40	+ ,
	8. 2.	9. 2.
Warschau	+ 4,46	+ ,
	8. 2.	9. 2.
Plock	+ ,	+ ,
	9. 2.	10. 2.
Thorn	+ 5,01	+ 5,36
Fordon	+ 4,42	+ 4,91
Culm	+ 4,08	+ 4,74
Graudenz	+ 4,02	+ 4,70

Kurzebrack	+ 4,04	+ 4,75
Montauerspitze	+ 4,07	+ 4,69
Pieckel	+ 4,30	+ 4,93
Dirschau	+ 4,42	+ 4,90
Einlage	+ 3,42	+ 3,64
Schiewenhorst	+ 3,08	+ 3,24
Nogat:		
Schönau O. P.	+ 6,69	+ 6,70
Galgenberg O. P.	+ 4,74	+ 4,52
Neuhorsterbusch	+ 2,30	+ 2,00
Anwachs	+ .	+ .

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig.
Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Zigarren- und Tabakfabrik
B. Schmidt Nachflg.
Inhaber Leonhard Mundt
Danzig-Oliva
Scheffelstraße 9 — Telephon Nr. 16

Rähmscher Schnupftabak

Fabriklager in Danzig:
Carl Conrad
Altstädtischer Graben 106

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper

Heute, Sonnabend, den 10. Febr., abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1.

Die Erwachsenen

Ein Familienlustspiel in 3 Aufzügen von Sling.
Spielleit.: Heinz Brede. Inspekt.: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9¼ Uhr.

Sonntag, den 11. Februar, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male: „Tiefland". Musikdrama.

Montag, den 12. Februar, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. „Wie die Träumenden". Schauspiel.

Wilhelm-Theater

Danzig

Ab 1. Febr. ein Programm, worüber ganz Danzig sprechen wird!

Lajos Rigo

[illegible] Geiger, vom Scala-Theater, Berlin

Lieskowski und Nadasy

Excentriktänzer und erster Solotänzer der Hofoper Stockholm, klassische Tänze in [illegible] Scala-Theater, Berlin

Anny Milos

mit ihren Frauenschönheiten

[illegible] Monumental-Kunst in höchster [illegible] Wintergarten, Scala-Theater, Berlin

Dario Paini

[illegible] Attraktion, das Allerneueste der [illegible] Kartenkunst vom Wintergarten, Berlin

Fred Bradfort

[illegible] Wunder, Thalia-Theater, Hamburg

Ernst Wilhelm

[illegible] Dressurakt in allen Sprachen

Harry und Jack

[illegible] Wintergarten, Berlin

5 Larrissons

[illegible] Thalia-Theater, Nürnberg

Vorverkauf [illegible] Liebe Freymann, Abend- [illegible] geöffnet.

Libelle:

[illegible] Lajos Rigo [illegible] Ernst Wilhelm [illegible]

Es wird empfohlen, gute Plätze im Vorverkauf zu lösen. 8762

Freie Volksbühne

Sonntag, den 11. Februar, Serie C: Sonntag, den 18. Februar, Serie D im Stadttheater, nachmittags 2½ Uhr:

Die Siebzehnjährigen

[illegible] Die Auslosung der Platzkarten [illegible]

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

[illegible] Abt. Braun [illegible] Musikal. Leitung: Arnold Fiato

Täglich 8 Uhr:

[illegible] vollständig neues Februar-Programm.

LUPO ? ? ? ? ? ? ? ?

Edith Hagedorn

Wintergarten

8-Uhr-Tanz-Tee!

[illegible] Fiato [illegible]

NACHTVORSTELLUNG!!

[illegible] Bühne [illegible] Bruno Sefton

Büros

REUNION!!!

[illegible] Fiato [illegible]

Bonbonniere

[illegible] Hotel Danziger Hof

Kapelle Arnold Fiato.

Müllers Festsäle

[illegible] Tanzkränzchen

[illegible] Am Thor, Anfang 4 Uhr.

Lumpen u. Gefindeball

mit Prämiierung.

Reichshof-Palast

Direktion: Stanislaus Vogl Künstlerische Leitung: Fernau Müllner

Heute und folgende Tage:

Elite-Redoute

unter Mitwirkung der gesamten Künstlerschaft.

Danzigs reizendster, kleinster **Prinz Karneval** führt das Zepter.

Prologus: Rudi Fernau Müllner.

Blumen-Gavotte, getanzt von den Ballerinen des Reichshof-Palastes.

Großer Blumenregen!

Um Mitternacht: **Humoristische Polonaise!** Anschließend:

Damen-Schönheits-Konkurrenz!!

Preis-Jury: Das Publikum. Die drei schönsten Damen werden prämiiert. Huldigung durch Prinz Karneval. Dazu das übrige große Künstler-Programm.

Vornehme Ballmusik: **Palast-Orchester Scholz.** In der Bar: **Wiener Schrammelmusik.**

Humor! Frohsinn! Unsinn! Laune!

Viele Ueberraschungen!

Gesellschaftstoilette erbeten. **Kostümierung** (Dominos, Masken usw.) sehr erwünscht.

Tischbestellungen rechtzeitig im Hotel-Büro. 8814

Solidaritätskundgebung mit dem deutschen Volke!

Große öffentliche Versammlung der Danziger Gewerkschaften

im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses am Sonntag, den 11. Februar, vormittags 11 Uhr.

Es werden sprechen:

Herr Walter Jeserich vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig über
„Die Wirkung des Friedensdiktates auf die deutsche und Danziger Wirtschaft",

Herr Schefke vom Deutschen Gewerkschaftsbund (Landesausschuß d. Fr. Stadt Danzig) über
„Der drohende Zusammenbruch der deutschen Sozialpolitik",

Herr Edler vom Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, Ortsgruppe Danzig, über
„Der Niedergang der deutschen Kultur".

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.
Deutscher Gewerkschaftsbund (Landesausschuß der Freien Stadt Danzig).
Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände.
Danziger Beamtenbund.

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Der neue glänzende Spielplan!!!

Bilder von norwegischen Wasserfällen u. Kraftwerken.

Hier wird'n Ding gedreht!

[illegible] Lustspiel in 2 Akten mit **Hugo Fischer-Köppe.**

Der neueste große **Decla-Film**

Dämon Zirkus

Ein Lebensschicksal in 5 Akten.

Gertrud Welcker, Carl de Voigt, Claire Lotte, E. von Winterstein.

[illegible] Beachten.

Metropol-Lichtspiele

Heumarkt 12.

Das Tagesschlager und Wochenbilder.

Die Flammenfahrt des Pacific Expreß!

[illegible] Abenteuer aus dem Leben [illegible]

Der Dreizehnte am Tisch!

[illegible] Tragödie in 3 Akten [illegible] Hauptrollen.

Vorzügliches, gediegenes Programm.

Zentral-Theater

Langgasse 31 • Fernsprecher 8118

Vom 9. bis 15. Februar:

Das hohe Lied der Liebe

Schauspiel in 6 Akten mit

Johannes Riemann

Gertrud Welcker : Claire Rommer

und das große Lustspiel

„Vorübung zur Ehe!"

3 humorvolle Akte

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55

Achtung! Heute! Die große Sensation!!!

Der amerikanische Riesen-Film!
Eine Serie voller Abenteuer.

Das große Radiumgeheimnis!!!

Sensations-Film in 6 Episoden [illegible] 30 Akten.

6. Episode.

Der Schicksalsring in der Schmuggler-Bar

6 große Akte

Das geheimnisvolle Dokument

oder: **Das Geschäft**

Sensations-Schauspiel in 5 Akten.

Hauptdarsteller: **Stella Harf, Bruno Kastner, Emil Jannings, Heinrich Schroth, Hermann Valentin, Edith Posca, Lupa Pick.**

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Große Eisbahn Halbe Allee

Berg- und Talbahn

Schlittschuhe werden verliehen

Telephon Nr. 5161

Flamingo

Bühne und Film

Vornehmes Lichtspielhaus.

Junkergasse 7. 8827 Telephon 6910.

Ab heute bis einschließlich Donnerstag

~~Der große orientalische Prunkfilm~~

Die Teppichknüpferin von Bagdad!

2 Teile, 7 Akte.

Sehnsucht!!

Eine Liebestragödie aus dem Russischen mit dem beliebten Künstler

KONRAD VEIDT.

Voranzeige! Ab nächsten Freitag:

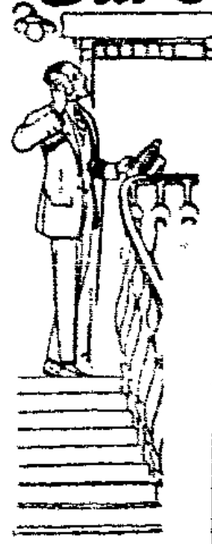
Komödiantenkind!!

mit

GRETE REINWALD

Ein wechselvolles Bild zwischen Schmiere und Hoftheater.

Für Ihre Mühe



werden Sie entschädigt durch noch günstigen Einkauf von

Herrenanzügen
Raglans
Ulstern
Paletots

aus prima Stoffen in bester Verarbeitung.

Elegante Maßanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz.

Leo Czerninski

Schichaugasse 25, 3 Tr.

Kein Laden. (8831 Kein Laden.

Gold, Silber, Platin,

Brillanten, Zahngebisse, Bernsteinketten, Uhren, Ketten, Ringe

kauft (8818

Uhrmacher,

28 | Töpfergasse 28 |.

Platin, Zahngebisse

Gold- und Silbergegenstände, wie Bruch Münzen aller Art, kauft zu den höchsten Preisen

Otto Below, 27 Goldschmiedegasse 27 Telephon Nr. 3850.

gerichtl. vereid. Sachverständiger u. Taxator

Hersteller: **Urbin-Werke, Chemische Fabrik, G. m. b. H., Danzig,** am Trog

Fernsprecher 5305.